



EIN EMOTIONALER ABSCHIED

Am 23. Oktober kam ein Tankzugfahrer von Hoyer Nederland, der Kölner Bogos Babahan, auf einem belgischen Parkplatz ums Leben. Die Trauerfeier erinnerte an einen beliebten, hilfsbereiten Kollegen.

TEXT | Jan Bergrath FOTOS | Jan Bergrath, Thomas Krüsken, Federale Politie, privat

Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können. Diesen Satz des deutschen Dichters Jean Paul hat Elke Babahan auf die Traueranzeige für ihren Mann Bogos geschrieben. 40 Jahre war die Kölnerin mit „Boris“, wie ihn seine Freunde nannten, verheiratet. Im Alter von vier Jahren war er mit seinen armenischen Eltern aus Istanbul nach Köln gekommen. 61 Jahre war Boris, als er auf einem belgischen Parkplatz umkam.

Der Trauersaal des Bestatters in Bergisch-Gladbach ist mit über 160 Gästen bis auf den letzten Platz gefüllt, draußen steht sein roter DAF. „Es war mein größter Wunsch, seinen Lkw für die letzte Ehre hierherzuholen“, sagt Ivo Falke von Hoyer in Dormagen, der Boris sehr nahestand. Dessen Kollege Ivar Böhm, Fahrer bei Hoyer Nederland B.V. in Botlek, hatte ihn zuerst nach Dormagen gebracht. In Botlek entstand das Handyfoto, das Boris vor seinem Lkw zeigt. „Bald hätte er einen ganz neuen Zug bekommen“, sagt Ivo.



DAS LETZTE FOTO von Bogos „Boris“ Babahan mit seinem DAF XF 440 in Botlek.

Was wirklich am 23. Oktober (siehe Kasten) auf dem Parkplatz an der E42 passiert ist, wird noch ermittelt. Morgens, nachdem er losgefahren war, hatte Elke noch einmal mit Boris telefoniert. Seit November 1986 fuhr er Tankzug, europaweit, zuerst bei Witzel in Rodenkirchen, der von Hoyer übernommen wurde, dann bei RTT in Rotterdam. „Ich war es gewohnt, dass er lange unterwegs war“, sagt Elke. Erst um 22.30 Uhr am Abend kam ein Kölner Polizeibeamter und überbrachte ihr die unfassbare Nachricht.



Elke hat sich eine Trauerfeier gewünscht, die vor allem das lange Berufsleben von Boris noch einmal Revue passieren ließ, denn der Beruf des Fernfahrers war eben ein entscheidender Teil des Lebens dieses hilfsbereiten, warmherzigen und hoch angesehenen Mannes, der mit seiner Frau zwei Kinder großgezogen hatte. Der Tod eines der beiden Söhne bei einem Unfall mit dem Motorrad, einer weiteren Leidenschaft von Boris, war der erste schwere Schicksalsschlag.

Die wichtigsten Menschen aus seinem beruflichen Umfeld sind gekommen: Hans de Zeew, der Managing Director von Hoyer Nederland B.V., der dortige Fuhrparkleiter Win van Halum und dessen deutsches Pendant, Rudolf Schumacher von Hoyer in Dormagen, dazu Thomas Krüsken aus Köln, der Boris 1996 an einer Ladestelle kennengelernt hatte und seit 2016 Masterdriver bei Hoyer in Dormagen ist. Auch Torsten Bremser, ein ehemaliger Kollege und Tankzugfahrer aus Neuss ist da. Sie alle schildern Boris als einen ungemein erfahrenen und besonnenen Kollegen, der sich, wenn nötig, auch im Unternehmen durchsetzen konnte. So wie mit dem schlichten roten DAF XF Space Cab, den er erhielt, als er mit dem Vorgängerfahrzeug, einem CF, nicht mehr im Fernverkehr fahren wollte.

„Das Arbeiten als Fahrer in den Niederlanden ist nach dem allgemeingültigen Tarifvertrag CAO geregelt und bietet bessere Bedingungen auch für deutsche Fahrer“, sagt Torsten Bremser, der selber für eine niederländische Firma unterwegs ist. Und so schildern seine Chefs mehr oder weniger im Ein-

klang, dass Boris bestimmte Freiheiten hatte, weil er einfach gut war – und unterwegs für die Kollegen immer telefonisch erreichbar, wenn diese etwa Probleme an einer Ladestelle oder mit den Besonderheiten eines chemischen Produkts hatten. So beschloss er irgendwann auch, dass er nur noch am Tag fahren wollte. Legendar ist daher sein bei der Trauerfeier zitierter Satz: „Wenn Gott gewollt hätte, dass ich nachts Lkw fahre, dann hätte er mir gleich eine Stirnlampe mitgegeben.“

Die Musik für die Trauerfeier hat Elke zusammengestellt. Es waren vier seiner Lieblingsstücke, darunter das Lied „Aff un zo“ (Ab und zu) der kölschen Band Bap. „Ich wusste gar nicht mehr, wie sehr das Lied zu seinem Leben gepasst hat“, sagt Elke angesichts der Textzeile: „Aff und zo geht einfach alles schief.“ So wie an jenem Mittwoch auf der E42 in Belgien wohl alles schief lief – wie sein langjähriger Freund, der Tankzugfahrer Helmut Zeier aus Friedrichshafen, am Telefon mit anhörte. „Wir hatten uns vor elf Jahren in Tarragona kennengelernt“, erzählt Helmut. Auch der Fahrer Michael Janker aus Frankfurt gehörte zu diesem Freundeskreis. „Wir waren zu dritt in einer Telefonkonferenz über die Freisprechanlage. Das haben wir oft gemacht.“ Zeier war der Letzte, mit dem Boris gesprochen hat. Wie Zeier später aussagte, hat er am Telefon mitbekommen, wie Boris ausgebremst wurde und einem Fahrzeug auf den Parkplatz folgte. „Das Letzte, was ich gehört habe, war, wie seine Tür ins Schloss fiel.“ Immer noch fassungslos, sagen die Freunde zum Abschied: „Boris hätte an dem Tag einfach nur weiterfahren sollen.“

VIELE LANGJÄHRIGE KOLLEGEN kamen am 9. November zur Trauerfeier nach Bergisch-Gladbach, darunter Ivo Falke (Mitte), der zusammen mit Ivar Böhm (l.) den DAF aus Botlek zurückgeholt hat. Auch mit Michael Janker (r.), Thomas Krüsken (2. v. r.) und Michael Velten war Boris über die Arbeit hinaus freundschaftlich verbunden.



Mordverdacht

Am Mittwoch, 23. Oktober 2019, war Bogos Babahan mit seinem DAF XF 440 Space Cab und einem Tankauflieger von van Hool mit Motorenöl auf dem Weg von Hamburg nach Bordeaux. Die Nacht hatte er in seinem Kölner Haus verbracht. Gegen 9.10 Uhr wurde er auf der E42 hinter Lüttich nach den bisherigen Erkenntnissen der Polizei vom Fahrer eines Lieferwagens ausgebremst. Babahan folgte ihm auf den Parkplatz „Aire de Couthin Nord“ und wollte ihn nach Aussage eines Zeugen zur Rede stellen. Bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe war nicht bekannt, was dann genau geschehen ist. Ein mittlerweile in U-Haft sitzender 50-jähriger Mann aus Lüttich soll Babahan angefahren, ihn tödlich verletzt und Fahrerflucht begangen haben.